DRITTER JAHRGANG NOVEMBER 1926 * Nr. 10/11



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT DEUTSCHER NATURFORSCHER UND AERZTE

Ansprache des I. Geschäftsführers Geh. Medizinalrat Professor Dr. Schloßmann bei der Eröffnung der 89. Versammlung in Düsseldorf.

Hochansehnliche Festversammlung!

Als vor zwei Jahren in den unvergeßlichen Tagen von Innsbruck die 88. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte den Beschluß faßte, die nächste Tagung im Jahre 1926 hier bei uns in Düsseldorf abzuhalten, hat schon diese Nachricht allein in unserer Stadt Freude und Begeisterung ausgelöst. Noch war ja Düsseldorf stark besetzt von den Truppen fremder Mächte, und auf der Brücke über dem deutschen Rhein wehten fremde Flaggen. Aber die Innsbrucker Versammlung war durchdrungen von dem Glauben, das Recht schließlich Recht bleiben muß und daß wir uns zur diesjährigen Naturforschertagung in der *freien* Stadt Düsseldorf würden vereinigen können. Hatten wir damals angesichts der Berge mit dem ewigen Schnee an der Südgrenze des deutschen Sprachgebietes eine friedliche Heerschau über die Fortschritte unserer Wissenschaft abgehalten, so sollte jetzt nach der Befreiung eines namhaften Teiles der Rheinlande denen, die um der deutschen Sache willen so schwer zu leiden gehabt haben, offenkundig gemacht werden, daß Sie alle in allen Gauen unseres Vaterlandes mit uns gefühlt haben. Ihrer Freude wollten Sie Ausdruck geben, daß wenigstens hier der deutsche Boden frei von fremder Besatzung ist. So haben wir Ihren Beschluß, die diesjährige Tagung hierherzulegen, aufgefaßt. In herzlicher Dankbarkeit werden wir es nie vergessen, daß gerade die Naturforscher und Ärzte die ersten waren, die uns nach schwerer Zeit ihren Besuch als liebe Gäste in Aussicht stellten.

Heute sind Sie nun hier bei uns vereint im wieder freien Düsseldorf. Es ist mir eine Ehre und Freude, Ihnen als erster unseren herzlichsten Willkommengruß bieten zu dürfen. Die Schmückung der Straßen, die festliche Stimmung, die Herzen, die Ihnen froh entgegenschlagen, und der schöne blaue Himmel, der Sie grüßt, werden Ihnen ein Beweis dafür sein, daß wir wirklich liebe Gäste in Ihnen sehen. Allesamt leben wir der frohen Hoffnung, daß es Ihnen bei uns wohlgefallen möge in unserem Düsseldorf am Rhein und daß der 89. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte ein glücklicher, erfolgreicher Verlauf beschieden sein möge. In diesem Sinne also noch einmal: Willkommen, herzlich willkommen, alle miteinander!

Insbesondere begrüße ich die Vertreter des Reiches und der Länder, vor allem den preußischen Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor Dr. BECKER, und den bayrischen Minister des Innern, Herrn STÜTZEL, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, den Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz, die Vertreter der Stadt Düsseldorf, an ihrer Spitze Herrn Oberbürgermeister Dr. LEHR, die Rektoren und Vertreter der rheinischen Hochschulen und der Universität Münster und die Vertreter zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften. Einen herzlichen Willkommengruß insbesondere auch den österreichischen Freunden und den Teilnehmern aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet. Darüber hinaus haben wir als Gäste unter uns zahlreiche Gelehrte und Forscher des Auslandes, die in der Wissenschaft ein mächtiges Band der Kulturgemeinschaft sehen und ihre Erfahrungen und Ansichten mit den unseren austauschen wollen. Wahre Wissenschaft kennt keine Engherzigkeit, und, wie wir selbst alle Leistungen in allen Ländern mit Interesse verfolgen und ihre Blüte anerkennen, freuen wir uns, wenn auch die deutsche Wissenschaft diejenige Beachtung findet, auf die sie berechtigten Anspruch hat. In diesem Sinne begrüße ich auch den Vertreter der British Association for the Advancement of Science. Ihm wie allen Herren aus dem Auslande einen herzlichen Willkommengruß! Nicht minder gilt Dank und Anerkennung der deutschen Presse, die uns bei den Vorbereitungen für unsere Versammlung bestens unterstützt hat.

Meine Damen und Herren, wer die mehr als hundertjährige Geschichte der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte kennt, weiß, daß diese von Anfang an zwei Gedanken diente: dem des Zusammenschlusses von ganz Deutschland zur einigen Nation und dem der Förderung der Naturwissenschaften. Man hat wiederholt die Frage aufgeworfen, ob die Naturforscherversammlungen noch zeitgemäße Gebilde sind. Die Fülle dieses Saales entbindet mich der Verpflichtung, auf diese Frage einzugehen. Ich möchte aber doch sagen, daß, wenn wir die deutschen Naturforscherversammlungen nicht hätten, wir sie sofort schaffen müßten, denn hier in diesem beachtenswerten Kreise ist die einzige Möglichkeit gegeben, die sich immer mehr spezialisierenden Gebiete der Naturwissenschaften wieder miteinander in Berührung zu bringen. „Divide et impera!" ist sicherlich in der wissenschaftlichen Forschung ein guter Grundsatz. Aber die Gefahr des Auseinanderfließens der überspezialisierten Forscherarbeit liegt nahe und heischt Gelegenheiten, in denen die gesamten Naturwissenschaften wieder miteinander Ellbogenfühlung gewinnen. Gerade unsere diesmalige Tagung ist besonders darauf eingestellt, den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis in der weitesten Bedeutung zu erweisen, indem wir die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft klar hervorheben wollen. In dem ersten Abschnitte der Geschichte unserer Gesellschaft haben diese Beziehungen freilich noch keine Rolle gespielt, sondern damals bestand eine enge Verknüpfung der Naturwissenschaften mit der Philosophie, die freilich eher ein direktes Hemmnis für den Fortschritt und für die Mehrung der Erkenntnis war. Aus der Geschichte soll man lernen. Der Aufstieg der Naturwissenschaften ist verbunden mit einer Wendung der Auffassung, die gerade in diesem Kreise immer stärker in den Vordergrund gestellt worden ist. Gerade hier auf den Naturforscherversammlungen ist nach der höchsten Form der Wissenschaftlichkeit gestrebt worden, bei der man voraussetzungslos an die Untersuchung herangeht und das Ergebnis als solches zunächst

ungedeutet vorlegt. Nun will es mir scheinen, als ob wir Gefahr laufen, von dieser Art der Forschung wieder abzukommen und als ob ein Rückschlag in die SCHELLINGsche Naturphilosophie drohte oder gar schon tatsächlich eingetreten ist. „Man verlor", sagt TREITSCHKE über diese Zeit der Naturphilosophie, „die Ehrfurcht vor dem Wirklichen; verworrene Bilder verdrängten die klaren Begriffe, manches schöne Talent ging in dem phantastischen Spiele völlig unter. Wieviel junge Kräfte mußte der junge LIEBIG verschwenden, bis er des romantischen Hochmutes endlich Herr ward und sich entschloß, schlechtweg als ein Unwissender an die wirkliche Welt heranzutreten!" Meine Damen und Herren, es ist kein Zweifel, unsere Zeit weist deutliche Zeichen auf, daß die Spekulation, wenn auch nicht an die Stelle der Beobachtung tritt, so doch durch sie gewonnene Ergebnisse fälscht. Hier auf der Hut zu sein, hier warnend die Stimme zu erheben, ist aus der Tradition heraus eine Aufgabe unserer Gesellschaft.

Dabei erscheint eine andere Tatsache doppelt merkwürdig, nämlich, daß trotz der Neigung zu philosophisch-spekulativer Einstellung nicht unwesentliche Teile der Naturforscher und besonders der Ärzte eine bedenklich materielle Einstellung zeigen. Die Probleme, welche vor einigen Dezennien die Jugend beschäftigten und breit bei abendlichem Zusammensein erörtert wurden, lagen auf der rein wissenschaftlichen Seite. Ob es möglich sei, auf diese oder jene Weise den wichtigen Fragen, die der Lösung harrten, zu Leibe zu gehen, bildete den Inhalt der Gespräche und beschäftigte die Seele. Heute scheinen die Eingruppierungen in die Gehaltsstufen und die Fragen des Entgeltes für die Betätigung an Bedeutung außerordentlich in den Vordergrund gerückt. Ich verkenne dabei durchaus nicht die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen die Jugend und auch die Akademiker nach Ablauf ihrer Studien zu leiden haben. Aber, so frage ich, ist das nicht früher auch der Fall gewesen? Haben nicht die großen Männer, denen wir den Ausbau der Naturwissenschaften verdanken, vielfach mit Hunger und Entbehrungen zu kämpfen gehabt und trotzdem das Banner des Idealismus hochgehalten? Sind nicht die größten Entdeckungen unter den primitivsten Arbeits- und auch Lebensverhältnissen zustande gekommen? Ich denke hier wieder an JUSTUS VON LIEBIG und sein erstes Laboratorium in Gießen, an die Waschküche in Wollstein, in der der Kreisarzt ROBERT KOCH nach des Tages Last und Mühen seine grundlegenden Entdeckungen machen konnte. Vielleicht ist es auch gar nicht falsch, wenn man wieder einmal daran erinnert, daß die wichtigsten Fortschritte der Wissenschaft in Instituten gezeitigt worden sind, welche wirklich nicht zu den besteingerichteten gehörten. Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen. Daß gute Apparate die Arbeit erleichtern und fördern, ist sicher, und ich bitte vor allem den Herrn Minister BECKER, keineswegs meine Ausführungen so deuten zu wollen (Heiterkeit), daß man beispielsweise allen Physikern wieder Jammerinstitute zuweist, wie es das in Bonn am Rhein war, in dem HERTZ gearbeitet hat und hingesiecht ist. Das, worauf es mir ankommt, ist nur der Hinweis, daß das Wesentliche immer und stets nicht Mauern und schöne Apparate, sondern der forschende und strebende Mensch ist.

Wenn ich einen Mangel an idealer Einstellung in unseren Tagen beklage, so weise ich nochmals auf die gleiche Tatsache hin, die auf der vorigen Versammlung in Innsbruck Kollege HIESS rügte, daß nämlich von den Tausenden und aber Tausenden deutscher Naturforscher und Ärzte nur ein sehr geringer Teil Mitglieder dieser unserer Gesellschaft sind. Mit um so größerer Freude und um so größerem Stolze möchte ich aber feststellen, daß hier in Düsseldorf, vielleicht gefestigt unter den harten Schlägen des Schicksals, die wir in den letzten Jahren zu ertragen hatten, die anderwärts vermißte ideale Einstellung nach dieser Richtung in weitestem Maße vorhanden ist, denn hier sind ausnahmslos alle Ärzte und alle Zahnärzte auf Beschluß ihrer Standesorganisationen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte als Mitglieder beigetreten. (Lebh. Bravo!) Vivant sequentes!

Wenn wir nach dem Grunde fragen, der zu der von mir gerügten allzu materiellen Einstellung weiter Kreise geführt hat, so liegt zweifellos in der Überfüllung aller akademischen Berufe ein Übelstand, dessen Abhilfe notwendig und gar nicht zu schwierig ist. Wir sind nämlich leider dahingekommen, daß entgegen dem so oft erwähnten und so selten beachteten Grundsatz: „Bahn frei für den Tüchtigen!" gerade umgekehrt dem Untüchtigen die Pforten der höheren Bildung, die Gymnasien und die Hochschulen, weit geöffnet worden sind. (Lebh. Zustimmung.) Während früher nur der wahrhaft gute Begabte es wagen durfte, sich die Reife für das Hochschulstudium zu erwerben und an die Pforten der Alma Mater zu klopfen, haben wir heute die Anforderungen immer mehr und mehr herabgesetzt, und heute kann jeder, so dumm, wie er ist, schließlich alle Prüfungen ablegen (Heitere Zustimmung). Das verhängnisvolle Wort von der Überbürdung hat den hohen Stand unserer früheren Gelehrtenschulen so heruntergedrückt, daß es heute keine Kunst mehr ist, sich dort zu behaupten. Dementsprechend haben sich die Hochschulen, an denen früher die akademischen Lehrer im kleinen Kreise hervorragend tüchtige und fleißige Jünger beeinflußten, zu Massenausbildungsstätten entwickelt. Weniger wäre mehr! Ich glaube, wenn wir durch Erhöhung unserer Anforderungen den Kreis derer, die zum Studium kommen, und den Kreis derer, die das Studium erfolgreich beenden, wesentlich einschränken würden, dann würde das Niveau der akademisch Gebildeten wieder gehoben werden. Jedenfalls mißbrauche man nicht uns Ärzte als Kronzeugen, wenn man dauernd die Anforderungen mindert und auch heute noch von Überbürdung redet, denn gerade wir wissen, daß nicht die Schonung, sondern die Übung zu Höchstleistungen auch auf geistigem Gebiete führt. Aber Menschen, die solche Höchstleistungen aufweisen, tun uns bitter not. Es will mir scheinen, als ob sie zu dünn hineingesät wären in den großen Garten der Mittelmäßigkeit. Aber Mittelmäßigkeit der Begabung, des Fleißes und der Leistungen genügt nicht, um den deutschen Menschen geeignet zu machen, daß er den Anforderungen genüge, die die nächsten Jahre und Jahrzehnte an uns stellen werden. Der Wiederaufbau Deutschlands erfordert ein Geschlecht von Riesen in bezug auf guten Willen, Anstrengung und Leistung. Nur, wenn jeder das letzte hergibt an Kraft und zu jedem Opfer bereit ist, können wir unser Vaterland wieder in die Höhe bringen.

Meine Damen und Herren, fast dringt es herein in diesen Festsaal auf dem Brückenkopf, das Rauschen und Raunen des deutschen Rheins, das unser deutsches Gewissen rührt. Lassen Sie uns, so nahe dem deutschen Landesteil, der noch unter fremder Besatzung seufzt, unsere Gefühle zusammenfassen in ein Hoch auf unser deutsches Vaterland, dem unser Leben und unsere Arbeit gehört. Ich denke dabei nicht an das Deutschland in den politischen Grenzen, in die es durch fremde Gewalt gezwängt ist; nein, an das ganze, große Deutschland denke ich, an das Deutschland, so weit die deutsche Zunge klingt, so weit man deutsche Lieder singt. Dieses unser ganzes, großes deutsches Vaterland, es lebe hoch! hoch! hoch!

Ansprache des I. Vorsitzenden Geheimen Rates Prof. Dr. von Dyck bei der Eröffnung der 89. Versammlung in Düsseldorf.

Meine hochverehrten Damen und Herren!

Indem ich den Vorsitz der 89. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte übernehme, ist meine erste Pflicht, Dank zu sagen für den Willkommengruß, der von so vielen Seiten uns entgegengebracht worden ist. Dank zu sagen den Regierungen, zu denen wir emporschauen, von denen unseren Bestrebungen und Instituten die Hilfe kommen muß, Dank zu sagen der Stadt und allen denen, die uns hier den — nicht immer trockenen — Boden zubereitet haben, auf dem wir uns hier bewegen, Dank zu sagen endlich den Hochschulen und Akademien der rheinischen Lande und Westfalens, die uns den Gruß der Kollegen dargeboten haben.

Wenn ich mir nun überlege, was da alles zu sagen wäre, so will ich hervorheben: Das, was ich zu sagen hätte, könnte nur ein Echo — das in diesem Saal bisweilen von manchen Seiten widerklingt — sein von dem, was uns als Glückwunsch ausgesprochen worden ist.

Ja, wir sind voller Freude und Dankbarkeit in diese Stadt gekommen. Als wir in Innsbruck vor zwei Jahren den Beschluß gefaßt haben, der Einladung nach Düsseldorf zu folgen, da leitete uns der Gedanke, dadurch kundzutun, wie sehr wir das schwere Schicksal mit empfinden, das die besetzten Gebiete durch all die langen Jahre hindurch von Härte und Übermut der Feinde, durch Unverstand und Verblendung eigener Volksgenossen erduldet haben. Nun hat uns der Herr Oberpräsident in ergreifenden Worten die äußere Not, die innere seelische Bedrückung vor Augen geführt: Wir bewundern das in Not und Unglück gehärtete, eisenstarke rheinische Volk in seiner Standhaftigkeit, Festigkeit und würdigen Zurückhaltung; sein Beispiel gibt uns neuen Mut, das uns allen auferlegte Schicksal zu bestehen.

Die Not der Wissenschaft hebe ich an zweiter Stelle hervor. Da wissen wir, daß wir in der Reichsregierung und in den Regierungen der Länder, zumal in Herrn Staatsminister Becker, der ja selbst einer rheinischen Hochschule — Bonn — entstammt, immer volles Verständnis finden für das, was wir für unsere Arbeit brauchen, denn jede Regierung ist sich sehr wohl bewußt, daß alles, was an Kapital für die Wissenschaft aufgewendet wird, das bestangelegte Kapital unseres Volkes ist. Ich möchte hier vor anderen die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft herausgreifen und ihrem Präsidenten, Exzellenz Schmidt-Ott, den ganz besonderen Dank auch der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte zum Ausdruck bringen. (Lauter Beifall.) Die Organisation der Notgemeinschaft mit ihren aus dem ganzen Reich entnommenen Fachausschüssen hat sich in all den Jahren, seit sie besteht, als eine unabhängige Prüfungsstelle zur gerechten Verteilung der Mittel auf das allerbeste bewährt. Die großzügige Unterstützung, die das Reich durch seinen Reichstag — wir haben einen verehrten Vertreter in unserer Mitte — der Notgemeinschaft gewährt, ermöglicht es, daß neben der Einzelarbeit auch größere gemeinsame Unternehmen gefördert werden können, die nur durch das Zusammenarbeiten von Gelehrten und Technikern und durch das Zusammenwirken der jeweils dazu geeigneten Institute möglich sind und deren Entwicklung daher über den Bereich der einzelnen Länder hinausgreift und hinausgreifen muß. In die Unterrichtsorganisationen der Länder wird dadurch in keiner Weise eingegriffen.

Der Stadt danke ich für das verständnisvolle Interesse, das sie unter all den zahlreichen Versammlungen, die sie in ihren Mauern seit Beginn der Ausstellung beherbergt, auch unserer Versammlung so herzlich gewidmet hat. Zugleich spreche ich unseren Glückwunsch aus zu dem großen Erfolg der inhaltlich wie in ihrer äußeren Erscheinung gleich glänzend gestalteten Ausstellung, die mit ihren das weite Bereich der Volksfürsorge und Volksgesundheit umfassenden Gebieten auch unseren Aufgaben und Absichten besonders nahesteht.

Die Stadtverwaltung hat das Gedächtnis zweier hervorragender Gelehrten: eines Sohnes der Stadt, des im vorigen Jahr dahingegangenen Göttinger Mathematikers Felix Klein und des berühmten Bakteriologen Robert Koch dadurch geehrt, daß sie zwei Straßen nach ihnen benennen will. Die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte weiß diese Ehrung voll zu würdigen.

Ich danke allen Vertretern der wissenschaftlichen Körperschaften, die zugleich an der Organisation dieser Versammlung mitbeteiligt sind, den Hochschulen von Bonn, von Köln, von Münster und von Aachen, der Medizinischen Akademie in Düsseldorf und den wissenschaftlichen und ärztlichen Vereinigungen.

Dem I. Geschäftsführer der Versammlung, der mir durch seine persönlich an mich gerichteten freundschaftlichen Glückwünsche beinahe das Konzept meiner Erwiderung umgeworfen hat, möchte ich schon jetzt den Dank der Gesellschaft aussprechen für die überaus glückliche Organisation der Versammlung, deren Durchführung er zu all den organisatorischen Aufgaben, die ihm die Gesolei geschaffen hat, sich noch aufgebürdet hat. Ich danke ihm aber auch dafür, daß er so kräftige Worte für die dringende Notwendigkeit gefunden hat, die Erziehung unserer Jugend wieder in straffere Bahnen zu lenken.

Es ist in der Tat in den Gedankengängen heutiger Jugend, wie auch in manchen neueren Lehrplänen und in ihrer Ausführung, eine gewisse Neigung zu empfindsamer, schöngeistiger und philosophischer Weltbetrachtung zu erkennen, eine Reaktion gegen eine allzu ausschließlich auf Verstandestraining gerichtete Erziehung. Wir aber brauchen verständnisvolles Erfassen, Sinn und Herz für die rauhe Wirklichkeit, in der wir leben müssen. Bloße Spekulation — das sagt schon ein bekanntes Wort von Goethe — hemmt, auf ungenügend vorbereitetem Boden entwickelt, einen gesunden, tatkräftigen und arbeitsfreudigen Geist, den wir in unserer Jugend wecken müssen! Ich möchte das „Primum vivere, deinde philosophari!" so für das Geistige verstanden wissen: Erst etwas Tüchtiges erarbeiten, ehe man es wagt, darüber zu philosophieren. (Lauter Beifall.)

Ich habe schon vorhin der Bedeutung des Wiederaufnehmens der wissenschaftlichen Arbeiten gedacht. Sie zu ermöglichen, ist die Notgemeinschaft bemüht. Ich freue mich, hier sagen zu können, daß auch unsere Gesellschaft, wie in der Vorkriegszeit, jetzt wieder dazu übergehen kann, größere Summen für diese Zwecke auszugeben. Wir danken das der verdienstvollen Finanzverwaltung unseres verehrten Schatzmeisters Duisberg. (Lauter Beifall.) Ich erwähne: Seit mehreren Jahren hat die Gesellschaft einen Platz in der Zoologischen Station in Neapel; sie hat jetzt einen in der Station in Lunz (Niederösterreich) errichtet und will für die beiden nächsten Jahre je 10 000 Mk. zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten in ihren Haushaltsplan einsetzen. (Bravo!) Dabei ist wichtig, daß wir ein Zusammenarbeiten eingeleitet haben: mit der Notgemeinschaft, mit der Helmholtz-

gesellschaft, mit der Liebiggesellschaft, mit der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft. Auch der Deutsche Ausschuß für Unterrichtswesen wird wieder einen Beitrag bekommen, wie bisher, wie denn unsere Gesellschaft von jeher in Unterrichtsfragen wesentlich eingegriffen hat, sowohl in den auf spezielle Fachgebiete bezüglichen Fragen wie in prinzipiellen, allgemeinen. Es wird auch in dieser Tagung zu solchen Beratungen Gelegenheit gegeben sein.

Eine organisatorische Frage möchte ich kurz berühren. Die Gesellschaft wächst dank der lebensvollen, werbenden Tätigkeit meines Vorgängers im Amte, Geheimrat His, auf das erfreulichste. Darüber ist schon berichtet worden. Wir hoffen, daß es gerade im Hinblick auf die Mittel, die wir durch die vermehrte Mitgliederzahl erhalten, möglich ist, den Kreis unserer Aufgaben noch weiter zu ziehen. Bei einem solchen Anwachsen der Gesellschaft entsteht aber andererseits die Frage: Wird es auf die Dauer möglich und gut sein, den zweijährigen Abstand zwischen den Versammlungen beizubehalten wie in den letzten Jahren? Ich möchte zu dieser Frage hervorheben, daß bei dem zweijährigen Termin die Möglichkeit besteht, die Tagungen der großen Fachgesellschaften jeweils mit unserer Versammlung zu vereinigen, und daß in den zwischenliegenden Jahren diese Fachgesellschaften sich in engerem Rahmen zusammenfinden können. Im Interesse der Zusammenarbeit — es ist vorhin schon von dem Bonner Herrn Rektor davon gesprochen worden — halte ich das für überaus wichtig. Es bietet sich freilich eine gewisse Schwierigkeit dadurch, daß die Gesellschaften ihre festen Organisationen haben und ihre Vorträge organisieren wollen und daß das auch die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte tun muß. Ich glaube aber: wenn eine gewisse Ressort-Reibung, die sich ja auch sonst in deutschen Landen zeigt, vermieden wird, kann man durch gegenseitiges Entgegenkommen schon zum Ziele gelangen. Eine andere Schwierigkeit, die gerade durch die Hereinbeziehung von Fachgesellschaften herbeigeführt wird, bringt das Anwachsen der Versammlungen, die nur in so großen Räumen und mit so großen Mitteln, wie sie hier zur Verfügung gestellt sind, bewältigt werden können. Aber ich glaube, wir sollten sie nicht scheuen. Ich halte es vielmehr für einen glücklichen Umstand, daß gerade bei der diesjährigen Tagung das ungeheure Gebiet der Technik in Vorträge und Exkursionen wesentlich mit einbezogen werden konnte. Der enge Zusammenhang, der zwischen der Naturwissenschaft und der Technik heute besteht — ich weise nur auf die chemische Industrie, auf die Eisen- und Kohlenforschung hin — ist seit langem ein Ruhmestitel der deutschen Wissenschaft und der deutschen Technik gewesen und hat ihre Erfolge in alle Lande getragen. Gerade in dieser Tagung wird davon noch ganz besonders die Rede sein.

Wir müssen bei der Fülle der Fragen, die sich jetzt in der Technik darbieten, für die Zusammenarbeit von Naturwissenschaft und Technik die Wege bereiten, denn in der wissenschaftlichen Durchdringung der Probleme haben wir das wichtigste Mittel, die Qualität der Leistung zu steigern und uns dadurch in der Welt zu behaupten. Darum begrüße ich einerseits, was der Herr Vertreter Ungarns hervorgehoben hat, daß wir bei mancher wichtigen Veranlassung wieder die Möglichkeit haben, mit dem Auslande in eine wissenschaftliche Beziehung zu treten, bei der wir als gleichberechtigt anerkannt sind. Darum begrüße ich es andererseits besonders freudig, daß wir heute für den ersten Vortrag Herrn Generaldirektor Vögler, den Naturforscher und den Techniker zugleich, haben gewinnen können, der mit diesen Fragen nach der Richtung der Wissenschaft und der Praxis und zugleich mit ihren wirtschaftlichen Beziehungen seit langen Jahren auf das innigste vertraut ist.

Wir gedenken in Trauer der in den vergangenen beiden Jahren dahingeschiedenen Mitglieder, aus deren nur allzu großer Zahl ich nur einige wenige, um unsere Gesellschaft besonders verdiente Männer hier erwähne.

Im vergangenen Jahre sank, 93 Jahre alt, der greise Carl Neumann dahin, der, ein ungemein plastisch gestaltender Lehrer, durch mehr als fünfzig Jahre Mathematik und mathematische Physik an der Universität Leipzig vertreten hat, als Gelehrter bis in seine letzten Lebensjahre unermüdlich tätig an dem Ausbau der physikalischen Ideenkreise seines Vaters, wie der funktionentheoretischen von Riemann. Ihm folgten der Karlsruher Chemiker Hans Bunte, wissenschaftlich und praktisch mit gleichem Erfolge tätig als Förderer und Organisator auf den Gebieten der Leuchtgasindustrie; Carl Engler, gleichfalls der Karlsruher Hochschule angehörend, dessen wissenschaftliche Arbeiten zur Erforschung und Technik des Erdöls bahnbrechend gewesen sind; Friedrich Poske, langjähriger Herausgeber der Zeitschrift für physikalischen und chemischen Unterricht, dessen pädagogische Bestrebungen für unsere Gesellschaft ganz besonders wertvoll waren. Er ist noch auf der Innsbrucker Tagung, aus seinen reichen Unterrichtserfahrungen heraus, für die Vertiefung und Erweiterung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an allen höheren Schulen eingetreten. Ihm ist zum guten Teil die Redaktion der sogenannten Meraner Beschlüsse zu danken; die Unterrichtskommission unserer Gesellschaft und des deutschen Ausschusses für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht hat er durch lange Jahre hindurch geleitet. Im Juni des vergangenen Jahres ist Felix Klein dahingegangen. Ich habe auf dessen Wirksamkeit noch besonders einzugehen. Vor wenigen Wochen endlich haben wir Adolf Krazer verloren; neben seinen eigenen wissenschaftlichen Arbeiten ist sein Anteil an der Herausgabe der Werke Leonhard Eulers besonders wertvoll gewesen. Die Karlsruher Versammlung sah ihn als ruhigen, sicheren und umsichtigen Leiter der Geschäfte.

Von den verstorbenen Mitgliedern der medizinischen Gruppe möchte ich die folgenden erwähnen: Im Juli 1925 starb, 86jährig, der auf zahlreichen Gebieten der inneren Medizin führende hervorragende Kliniker Bernhard Naunyn. Obwohl er auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1904 seine grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten rastlos fortsetzte, fand er doch auch die Zeit, sich mit besonderem Eifer den Aufgaben unserer Gesellschaft zu widmen, als deren erster Vorsitzender er die Versammlung in Dresden (1907) geleitet hat. Im gleichen Jahre starben: der als Arzt und Forscher weitbekannte, als Mensch so überaus sympathische Vertreter der inneren Medizin an der Universität Leipzig, Adolf Strümpell, der sich um unsere Gesellschaft als erster Geschäftsführer bei der Jahrhundertfeier in Leipzig besondere Verdienste erworben und sich dabei mit seinem Quartett von Gelehrten auch als feinsinniger Musiker uns vorgestellt hat; der bekannte Vertreter der Gynäkologie und Geburtshilfe an der Berliner Universität, Ernst Bumm, und der in Düsseldorf als Arzt hochgeschätzte, um die Düsseldorfer Medizinische Akademie hochverdiente Geh. Sanitätsrat Fleischhauer.

Noch so manchen anderen, nur mit der Zeit ersetzbaren Verlust hat Wissenschaft und Lehre und praktische Arbeit auf unseren Gebieten zu beklagen: *Multi pertransibunt, et augebitur scientia.* Ich bitte Sie, unserer Toten in stiller Andacht zu gedenken.

Nach kurzer Pause geht Herr VON DYCK über zur *Gedächtnisrede auf Josef Fraunhofer, Bernhard Riemann und Felix Klein.* (Diese wird im Zusammenhang mit den Vorträgen in den allgemeinen Sitzungen der Gesellschaft in den „Naturwissenschaften" veröffentlicht.)

Allgemeiner Bericht über die 89. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte

zu Düsseldorf am 19.—25. September 1926.

Die 89. Versammlung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung deutscher Wissenschaft in dem Teile der Rheinlande, der von jahrelanger vertragswidriger Besetzung endlich befreit worden ist.

Die Versammlung hatte einerseits die Losungen: „Wissenschaft, Technik und Wirtschaft" und „Schädlingsbekämpfung bei Menschen, Tieren und Pflanzen", andererseits stand sie im Zeichen der „Großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen", durch die Düsseldorf seinen Ruf als Ausstellungsstadt aufs neue befestigt hat. Wie eng das Thema der Ausstellung mit vielen der von unserer Gesellschaft gepflegten Gebieten zusammenhängt, ging eindrucksvoll aus den „Führungen durch die Gesolei" („Versammlungshandbuch", 2. Aufl., S. 44—48) hervor. Eine *Sonder-Ausstellung* von Apparaten und Präparaten war für uns in den Nebenräumen der Geschäftsstelle eingerichtet worden.

Die *Geschäftsführung* lag in den Händen der Herren Geh. Med.-Rat Prof. Dr. SCHLOSSMANN und Prof. Dr. KÖRBER; das Bureau unterstand Fräulein Dr. M. FRÄNKEL, die als Generalsekretärin der Geschäftsführung fungierte. In vielen Fällen wirkte der Sekretär der medizinischen Hauptgruppe, Herr Prof. Dr. HUEBSCHMANN, durch Rat und Tat zur Lösung von Schwierigkeiten, die die Überfülle von Kongressen gelegentlich der „Gesolei" herbeiführte. Durch die rastlose Tätigkeit der genannten Herren und Damen sowie durch die unermüdliche Arbeit der Hilfskräfte vor und während der Versammlung wurde ein harmonischer Verlauf der Tagung ermöglicht. Herrn Geheimrat SCHLOSSMANN verdanken wir auch eine Reihe von neuen organisatorischen Maßregeln, die wir auf spätere Versammlungen übertragen werden.

In der **Sitzung des wissenschaftlichen Ausschusses** am 19. September vormittags berichtete der Präsident der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft, Staatsminister a. D. Dr. SCHMIDT-OTT, Exzellenz, über die *Meteorexpedition* (mit Filmaufnahmen aus dem südatlantischen Gebiet). Im Anschluß an den Vortrag wurden folgende Telegramme abgesandt:

Fregattenkapitän SPIESS
an Bord Forschungsschiff „Meteor",

Den tapferen Männern, die in entsagungsvoller Arbeit deutscher Wissenschaft neue reiche Erfolge deutscher Tatkraft im Auslande neuen Ruhm und Anerkennung gewonnen haben, sendet der wissenschaftliche Ausschuß der Deutschen Naturforscher-Versammlung freudigen Gruß und Dank mit herzlichsten Wünschen für abschließendes Gelingen der Fahrt. Gez. VON DYCK.

Exzellenz ZENKER, Chef der Marineleitung, *Berlin.*

Eurer Exzellenz sagt der Wissenschaftliche Ausschuß der Naturforscher-Versammlung wärmsten Dank für opferwillige Hilfe und fortgesetzte verständnisvolle Mitarbeit der Marine an den wissenschaftlichen Aufgaben der Atlantischen Expedition. Gez. VON DYCK.

Frau Professor MERZ, *Berlin.*

In bewundernder Anerkennung der hohen, heute großenteils verwirklichten Ziele Ihres Gatten spricht der Wissenschaftliche Beirat der Deutschen Naturforscherversammlung Ihnen teilnehmendes Gedenken und tiefe Trauer um seinen allzufrühen Heimgang aus. Gez. VON DYCK.

Der wissenschaftliche Ausschuß faßte eine die „Notgemeinschaft" betreffende Entschließung (vgl. geschäftliche Sitzung; S. 43).

Der *Empfangsabend* in der „*Tonhalle*" nahm einen hervorragend schönen Verlauf, da die Räumlichkeiten für die große Zahl der Teilnehmer wirklich ausreichten und das gute Wetter die Mitbenutzung des schönen Gartens ermöglichte. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Prof. KÖRBER.

Die **allgemeinen Sitzungen** fanden in der mächtigen Rheinhalle (Planetarium) statt; sie erwies sich als ungleichmäßig in akustischer Beziehung für das gesprochene Wort; von der guten Akustik auf der Galerie wurde leider zu wenig Gebrauch gemacht. Die Übertragung der Reden in das Hauptrestaurant der Ausstellung funktionierte gut.

Die *I. allgemeine Sitzung* eröffnete Herr Geheimrat SCHLOSSMANN als I. Geschäftsführer; daran schlossen sich folgende Begrüßungen: Kultusminister Dr. BECKER im Namen der Reichs- und Staatsregierung; Oberpräsident Dr. FUCHS für die Rheinprovinz; Oberbürgermeister Dr. LEHR für Düsseldorf; Rektor Prof. Dr. KRAUSS für die medizinische Akademie; Rektor Prof. Dr. DYRHOFF für die rheinischen Hochschulen Bonn, Aachen, Köln; der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Münster, Prof. Dr. ROSEMANN, überbrachte die Ernennung des Oberbürgermeisters Dr. LEHR zum Ehrendoktor der Medizin; namens der Düsseldorfer Ärzte sprach Dr. med. HOPPE und für die Naturforscher Dr. phil. VOGEL; für die österreichischen Kollegen sprach Hofrat Prof. Dr. Freiherr v. EISELSBERG; den Dank der ausländischen Gäste übermittelte der ungarische Ministerialrat Prof. Dr. v. MAGIARY.

Der I. Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Dr. v. DYCK, dankte für die Begrüßungen; er sprach sodann über die Aufgaben und Ziele der Gesellschaft, gedachte der Toten der letzten 2 Jahre und schloß daran *Gedächtnisreden* auf JOSEPH FRAUENHOFER, der vor 100 Jahren gestorben ist, BERNHARD RIEMANN, der im Jahre 1826 geboren wurde, und FELIX KLEIN, der uns im vergangenen Jahre entrissen wurde.

Die *II. allgemeine Sitzung* (Dienstag, dem 21. September, vormittags) wurde mit der Verlesung folgender Telegramme an die Staatspräsidenten von Deutschland und Österreich eröffnet:

An den Reichspräsidenten v. HINDENBURG.

Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte hat sich zu ihrer 89. Tagung in der befreiten Rheinstadt Düsseldorf vereinigt. Verbunden in dem festen Willen, durch vertieftes Studium der Natur, der Pflege der Gesundheit und Wohlfahrt dem ganzen deutschen Volke zu dienen, huldigt die Versammlung in fester Zuversicht und freudigen Herzens dem Ober-

haupte des Deutschen Reiches, dem großen Führer des Volkes aus Not und Gefahr.

Gez. v. DYCK. SCHLOSSMANN.

Dem österreichischen Bundespräsidenten Dr. HAINISCH wurde folgendes Telegramm übermittelt:

Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, fest begründet in der durch Jahrhunderte bewährten Einheit des deutschen Volkstums und der deutschen Wissenschaft, entbietet dem Oberhaupte des österreichischen Bundesstaates ehrerbietigsten Gruß.

Gez. v. DYCK. SCHLOSSMANN.

Der Verlauf der **allgemeinen Sitzungen** und der **Sitzungen der Hauptgruppen** entsprach der in diesen Mitteilungen S. 12 abgedruckten Tagesordnung; nur fiel der Vortrag von Prof. BOSCH wegen einer Amerikareise des Redners aus.

An die Sitzung der *Naturwissenschaftlichen Hauptgruppe* schloß sich eine von der Abteilung 15 (mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht) einberufene **Sitzung aller naturwissenschaftlichen Abteilungen**, in der der Vorsitzende des „Damnu", Prof. Dr. KONEN (Bonn) über die *preußische Unterrichtsreform* referierte und eine *Entschließung* vorlegte, die der Gesellschaft in ihrer Geschäftssitzung zur Annahme empfohlen wurde (vgl. S. 43).

Der Bericht über die in den allgemeinen Sitzungen sowie in den naturwissenschaftlichen und medizinischen Sitzungen der Hauptgruppen erscheint in einem Spezialheft der „Naturwissenschaften".

Über die **Abteilungssitzungen** mit ihren mehr als 900 Vorträgen werden die Einführenden im nächsten Heft dieser Mitteilungen berichten. Hier sei nur hervorzuheben, daß entsprechend der zusammenfassenden Tendenz unserer Gesellschaft wiederum zahlreiche *gemeinsame Sitzungen* der verschiedensten Forschungszweige stattfanden. Auch möchten wir den zahlreichen *angegliederten* und *befreundeten Gesellschaften* für ihre Mitarbeit zur Ausgestaltung der Programme der gemeinsamen und einzelnen Sitzungen den herzlichsten Dank aussprechen.

Die geselligen Veranstaltungen wurden eröffnet durch ein Frühstück am Sonntag, dem 19. September, zu dem die *Medizinische Akademie* den Vorstand geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde die Ernennung der Herren Oberbürgermeister Dr. LEHR und Prof. Dr. DUISBERG zu Ehrenbürgern der Akademie verkündet. Dem ersten Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Prof. v. DYCK, wurde die Festschrift der Akademie in künstlerischer Ausstattung überreicht.

Am Nachmittag fand die Enthüllung einer *Gedenktafel* für Dr. JOHANN WEYER, den Leibarzt am Hofe Heinrich Wilhelm III. und mutigen Bekämpfers der Hexenprozesse, statt. Die Festrede hielt Prof. HABERLING, Köln, namens des Vorstandes sprach Prof. v. EISELSBERG, Wien.

Die *Stadt Düsseldorf* lud den *Vorstand*, *wissenschaftlichen Ausschuß* und eine Reihe in- und ausländischer Gelehrter zum Essen am Sonntagnachmittag um 6 Uhr ein.

Über den besonders guten Verlauf des *Empfangsabends* haben wir bereits oben berichtet.

Die *Stadt Düsseldorf* bot allen Teilnehmern ein *Konzert in der Rheinhalle*, in welchem am *Montag*, den 20. September, unter der Leitung des Generalmusikdirektors HANS WEISBACH die 9. Sinfonie von Beethoven dargeboten wurde. Außerdem trug EMIL v. SAUER das Klavierkonzert von Schumann und FRITZ KREISLER das Violinkonzert von Mendelssohn vor.

Wegen der großen Zahl der Teilnehmer mußte dieses mit höchster künstlerischer Vollendung ausgeführte Konzert am *Dienstag Abend* wiederholt werden.

Am *Mittwoch*, den 22. September, nachmittags *fuhren die Teilnehmer* auf mehreren Dampfern *rheinabwärts* bis Kaiserswerth. Die „Gesolei" und die Rheinbrücke erstrahlten bei der Rückkehr im Glanze von vielen tausend Lichtern und eines Feuerwerks.

Am 24. September nachmittags wurde im nahegelegenen *Neandertal* eine Gedenktafel für den Elberfelder Gymnasialprofessor Dr. CARL FUHLRODT, den Entdecker des ersten Skeletts eines Diluvialmenschen, enthüllt.

Über tausend Teilnehmer folgtem am Freitagnachmittag einer Einladung der *Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.* nach *Leverkusen*. Infolge der trefflichen Organisation konnten alle Besucher unter sachkundiger Führung durch große Teile des Werkes und der Wohlfahrtseinrichtungen wandern und so einen allgemeinen Eindruck von der hervorragenden Zweckmäßigkeit dieses Werkes gewinnen. Der riesige Kasinobau gestattete dann die gesamten Gäste gleichzeitig zu verpflegen und noch einen Tanz anzuschließen.

Zahlreiche weitere *Ausflüge* fanden am Freitag, Sonnabend und Sonntag statt, so nach Aachen, nach Duisburg und Mülheim a. d. R., nach Königswinter und ins Siebengebirge, nach Neuß, an den Niederrhein u. a. m.

Aus persönlicher Erfahrung können wir nur berichten, daß der *Ausflug* an den *Niederrhein* mit Besichtigungen der Werke von *Underberg* in Rheinfeld und der *Margarinewerke van den Bergh in Cleve*, sowie der schönen alten Städte Cleve, Calcar und Xanten zu allseitiger größter Zufriedenheit verlief.

Mit dem herzlichsten Dank für die *Geschäftsführung* und die *Stadt Düsseldorf* möchten wir noch die Aufzählung einiger Neuerungen verbinden, die anläßlich der 89. Versammlung eingeführt worden sind.

Als solche nennen wir:

das „*Versammlungshandbuch*", 1. und 2. Auflage, in *Taschenformat*, an Stelle der unhandlichen ausführlichen Einladung und der ebenso unhandlichen Nr. 1 des Tageblattes;

die übersichtliche Berichterstattung und Anordnung der Nr. 2—5 des *Tageblattes*, für deren sorgfältige und pünktliche Herstellung dem Schriftleiter, Herrn Dr. KLUTE, ein besonderer Dank gebührt;

die Übertragung der *Reden* in den großen Sitzungen durch *Lautsprecher* in einen zweiten Saal, wobei allerdings noch eine Verbesserung der Wiedergabe der Konsonanten zu wünschen wäre;

die *populären Vorträge*, die zweifellos dazu beigetragen haben, den Naturwissenschaften und der Heilkunde und damit den Zielen unserer Gesellschaft Verbreitung in weiten Kreisen der Bevölkerung zu schaffen.

Wir schließen diesen Bericht mit den Worten des zweiten Vorsitzenden, Herrn Prof. v. EISELSBTRG am, Schluß der dritten allgemeinen Sitzung:

Auf Wiedersehen 1928 in Hamburg und Kiel.

B. RASSOW.

Geschäftliche Sitzung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte

in Düsseldorf, am 22. September, vorm. $8^1/_2$ Uhr.

Vorsitzender: Herr Professor von Dyck.

Anwesend vom Vorstand die Herren Proff. Drr.:

von Eiselsberg, Fitting, von Brücke, zur Strassen, Duisberg, Bohnhöffer, Willstätter, Haberer, Schlossmann, Zenneck, Hahn, Berliner, Sudhoff, Körber, Rassow, Huebschmann.

Außerdem 60 Mitglieder der Gesellschaft, sowie als Vertreter des Reichspatentamtes Herr Dr. Cruse.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und stellt fest, daß die Sitzung, den Satzungen entsprechend, am Sonnabend, den 2. Januar 1926, im Reichsanzeiger Nr. 1 angekündigt worden ist.

Tagesordnung.

Zu 1. Es werden gewählt zum
2. stellvertretenden Vorsitzenden: Professor Dr. L. Aschoff, Freiburg i. Br.; zu Beisitzern des Vorstandes die Herren: Professor Dr. Paschen, Berlin, und Professor Dr. von Haberer, Graz; zu Rechnungsprüfern werden gewählt die Herren: Dr. A. Berliner, Berlin und Professor Dr. O. Hahn, Berlin-Dahlem.

Zu 2. In den wissenschaftlichen Ausschuß werden gewählt:

a) der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe: Professor Dr. Runge, Göttingen; Professor Dr. Schrödinger, Zürich; Professor Dr. Bodenstein, Berlin; Professor Dr. Böhmer, Münster i. W.; Professor Dr. Rinne, Leipzig; Professor Dr. Penck, Berlin; Oberstudiendirektor Professor Dr. Lietzmann, Göttingen;

b) der medizinischen Hauptgruppe: Professor Dr. Matthes, Königsberg; Professor Dr. Rehn, Düsseldorf; Professor Dr. Köhler, Wiesbaden; Professor Dr. Gottschlich, Heidelberg; Professor Dr. Kahler, Freiburg i. Br.; Prof. Dr. Schröder, Berlin; Professor Dr. Gauss, Würzburg; Professor Dr. Kallius, Heidelberg; Professor Dr. Strassmann, Berlin.

Zu 3. Herr Duisberg erstattet den Kassenbericht. Der Abschluß für 1925 ist satzungsgemäß durch den Vorstand genehmigt worden.

Zu 4. Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten.

a) Der Platz in der zoologischen Station Neapel ist eifrig benutzt worden. Es werden 2000 Mk. dafür in den nächsten Etat eingesetzt werden.

b) Für die biologische Station in Lunz sind 1000 Mk. ausgeworfen worden.

c) Der „Damnu" wird in gleicher Höhe wie in den vergangenen Jahren unterstützt werden.

Über diese Summen hinaus werden dem Vorstand bis zu 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt zur Förderung und Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten. Dabei werden gemeinsam arbeiten: die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die Helmholtz-Gesellschaft, die Liebig-Gesellschaft und die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft.

In einer Besprechung über die Höhe des Teilnehmerbeitrages beantragt Herr Quincke, die Differenz zwischen Kartenpreis für Mitglieder und Nichtmitglieder auf 10 Mk. zu vergrößern. Herr Schlossmann stimmt diesem zu. Herr Lennhoff schlägt vor, den billigen Preis für die Mitglieder nur bis zu einem bestimmten Termin vor Beginn der Versammlung zu gewähren. Der Vorsitzende sagt die Berücksichtigung dieser Anregungen zu.

Zu 5. Der Vorstand hat beschlossen, vor der Hand nur jedes zweite Jahr eine Versammlung stattfinden zu lassen. Es liegen Einladungen von folgenden Städten vor: Wiesbaden und Mainz, Hannover, Hamburg, Kiel, Magdeburg, Essen, Stettin, Dresden, Budapest, Heidelberg, Kissingen, Karlssuhe, Recklinghausen, Nördlingen.

In der Diskussion über die Wahl des nächsten Tagungsortes sprechen folgende Herren für ihre Städte:

Quincke für Hannover, Kümmell für Hamburg, Schmorl für Dresden, Luther im Namen der Techn. Hochschule Dresden, Bärenfänger für Kiel, Plessner für Wiesbaden, Schmietgen für Mainz, Knochmann für Magdeburg.

Es wird zuerst über Hamburg abgestimmt, gemeinsam mit Kiel. Ergebnis: 43 Stimmen dafür. Demnach wird für Hamburg-Kiel entschieden.

Dann werden noch zwei eingegangene Anträge vorgetragen.

1. Antrag der Abteilung 15 (Math. und naturwiss. Unterricht) und der Naturwissenschaftlichen Hauptgruppe *an den Hauptvorstand* folgende Erklärung als Entschließung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte zu fassen:

„Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte hat mit Sorge bemerkt, daß bei der Neuordnung des Unterrichtswesens in verschiedenen Staaten des Deutschen Reiches eine Zurückdrängung der Naturwissenschaften und der Mathematik stattgefunden hat, durch die wesentliche Teile der Stellung verlorengegangen sind, die sich diese Wissenschaften im Bildungswesen des deutschen Volkes mit Recht erworben hatten.

Mit Nachdruck weist die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte darauf hin, daß die Ausbildung der Mediziner, Naturwissenschaftler, Techniker und Wirtschaftsführer ohne einen gegenüber dem jetzigen Zustand vermehrten Anteil der Mathematik und der Naturwissenschaft an der Unterrichtszeit aller Schulgattungen gefährdet wird, daß aber auch in der Bildung des gesamten Volkes die Naturwissenschaften und die Mathematik als *Kultur*fächer ersten Ranges ihren gebührenden Platz beanspruchen.

Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte richtet daher an die Regierungen und die Volksvertretungen der Länder in vollem Bewußtsein der ihr als Vertreterin der Gesamtheit der deutschen Naturforscher und Ärzte zustehenden Verantwortung die Aufforderung, nicht weiter zu gehen auf einer Bahn, die wesentliche Teile deutscher Kultur, Bildung und Leistung bedroht, vielmehr die bisher bereits eingetretene Schädigung baldigst zu beheben.

Die Gesellschaft erinnert daran, daß sie im Verein mit den Vertretungen fast aller wissenschaftlichen und technischen Vereine ihres Gebietes den Deutschen Ausschuß für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht (DAMNU) geschaffen hat, dessen Aufgabe es ist, die Bildungs- und Unterrichtsfragen aus dem Gesamtgebiet der Mathematik und der Naturwissenschaften sachkundig zu bearbeiten und dafürSorge zu tragen, daß im

Wettstreit der verschiedenen Bildungsstoffe die Mathematik und die Naturwissenschaften nicht benachteiligt werden. Sie erwartet mit Zuversicht, daß die Unterrichtsverwaltungen bei künftigen Entscheidungen aller organisatorischen und methodischen Fragen des naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichtes, wie auch bei Ausbildung der Lehrer aller Gattungen, rechtzeitig die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Rate zu ziehen und ihr Gelegenheit geben werden, ihre maßvollen und wohlerwogenen Vorschläge geltend zu machen."

2. Antrag des Vorstandes, betreffend die *Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft:*

„Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte richtet an die Reichsregierung, an den Reichstag und an die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ihren Dank für die wirksame und verständnisvolle Hilfe, die sie auch in der Zeit seit der Innsbrucker Tagung allen Zweigen der deutschen Wissenschaft gewährt.

Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ist zum unentbehrlichen Faktor des deutschen Wissenschaftslebens geworden, der sich in allen Zweigen der Forschung und der Verbreitung neuer Einsichten entscheidend auswirkt.

Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte richtet daher an die Reichsregierung wie an die Volksvertretung die Bitte, nicht einzuhalten auf dem erfolgreich beschrittenen Wege und die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft auch in Zukunft durch Gewährung der erforderlichen Mittel instand zu setzen, ihre für die gesamte Forschung unentbehrliche Arbeit wirksam fortzusetzen und zu erweitern."

Beide Anträge werden einstimmig angenommen.

gezeichnet:

Dr. W. von Dyck, Dr. C. Duisberg, O. zur Strassen, R. Willstätter, H. Haberer, J. Zenneck, E. Brücke, M. Hahn, L. Aschoff, P. Huebschmann, A. Berliner, B. Rassow, Eiselsberg, Schlossmann, Fitting, Körber, Sudhoff, Bonhöffer.

Der Tätigkeitsbericht der Preußischen Geologischen Landesanstalt für das Jahr 1925 gibt ein Bild von den vielseitigen Aufgaben, die die Anstalt in dem Zeitraum vom 1. IV. 1925 bis 31. III. 1926 zu erfüllen hatte. In allen Provinzen und angeschlossenen Ländern wurden die geologischen Aufnahmen im Maßstab 1 : 25 000 weitergeführt, die Bergbau- und Bohraufschlüsse laufend verfolgt und die Lagerstätteninventuren fortgesetzt. Als Ergebnis der früheren Aufnahmen erschienen im Berichtsjahre 29 geologische Blätter nebst Erläuterungen, ferner 3 weitere Blatt der Übersichtskarte des Deutschen Reiches 1 : 200 000, sowie eine Reihe geologischer und lagerstättenkundlicher Sonderkarten. Besondere Beachtung wird seit einigen Jahren der Aufklärung des tieferen Untergrundes mit Hilfe von erdmagnetischen und Schweremessungen gewidmet. Die paläozoologische, stratigraphische, paläobotanische und lagerstättenkundliche Sammlung erhielten durch Kauf und Schenkung Zuwachs; neu hinzugekommen ist seit einiger Zeit eine Sammlung geologisch-technischer Gesteine und ein Archiv für Edelsteinuntersuchung. Die in den genannten Sammlungen aufbewahrten Materialien bildeten den Ausgang einer großen Zahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen durch die Beamten der Anstalt sowie durch außerhalb stehende Fachgenossen. Ebenso sind aus den verschiedenen chemischen Laboratorien viele Forschungsergebnisse aus den Gebieten der Bodenkunde, Gesteinsprüfung, Erdölforschung u. a. bekannt geworden. Der öffentlichen Belehrung dienen neben zahlreichen geologischen Lehrausflügen und Lehrkursen das neu aufgestellte Landesmuseum, an dessen bildlicher Ausschmückung dauernd weitergearbeitet wird, sowie das im Entstehen begriffene Museum für angewandte Geologie.

6. Glastechnische Tagung in Berlin am 25. und 26. November 1926 im Ingenieurhaus, Berlin NW 7, Friedrich Ebertstraße 27. Programm: I. Physik und Chemie. II. Wärmewirtschaft und Ofenbau. III. Bearbeitung des Glases. Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Silikatforschung, Berlin-Dahlem, Faradayweg 16. (Führung: Prof. Dr. W. Eitel). *Vorträge:* H. Heinrichs (Berlin): Schmelzsande der deutschen Glasindustrie in Verbindung mit der „Rohstoffschau". G. Keppeler (Hannover): Chemische Widerstandsfähigkeit der Gläser. W. E. S. Turner (Sheffield): Einfluß der Feuchtigkeit beim Schmelzen und Verarbeiten von Glas. G. Wuensch (Berlin): Messen von Generatorgasmengen in Kanälen unter niederen Drücken. G. Gehlhoff (Berlin): Lagerung und Verpackung von Glaswaren. A. Illig (Berlin): Elektrolytische Verchromung von Glasformen und Walzenmaterial. — Schau der natürlichen Rohstoffe für die Glasherstellung unter Beteiligung namhafter Rohstofflieferanten und der Preußischen Geologischen Landesanstalt, Berlin.

Der **Deutsche Verein für Psychiatrie** hält seine nächste Jahresversammlung am 21. und 22. April 1927 in Wien ab. Als Referatenthemen sind vorgesehen:

1. Psychologie der Schizophrenie, Referenten Gruhle und Berze,
2. Psychopathenfürsorge, Referent Mönkemöller,
3. Der ärztliche Nachwuchs in den öffentlichen Irrenanstalten, Referent Mercklin.

Weitere Vorträge und Demonstrationen wolle man anmelden bei dem Schriftführer des Vereins: Dr. G. Ilberg in Sonnenstein bei Pirna (Sachsen). Vorträge, welche inhaltlich mit den Referatenthemen in Zusammenhang stehen, werden in erster Linie berücksichtigt werden, die übrigen nach der vorhandenen Zeit. Weitere Mitteilungen werden in der Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie bekanntgegeben werden.

Die nächste Versammlung der **Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft** findet in der Pfingstwoche vom 9. bis 11. Juni 1927 in Heidelberg statt. Begrüßungsabend am 8. Juni. Die Einladung und nähere Mitteilungen erfolgen später.

V. Internationaler Kongreß für Vererbungswissenschaft 1927. Der erweiterte Ausschuß zur Vorbereitung des V. Internationalen Kongresses für Vererbungswissenschaft Berlin 1927 hat beschlossen, daß der Kongreß im unmittelbaren Anschluß an den Budapester Zoologenkongreß in den Tagen vom 11. bis 18. September 1927 abgehalten werden soll, ferner, daß jeweils die Vormittage für allgemeine Sitzungen freigehalten werden, in denen je ein hervorragender Vertreter des Faches über ein Hauptthema der Vererbungswissenschaft referiert. In diesen allgemeinen Sitzungen wird nur der jeweilige ausdrücklich eingeladene Referent zu Worte kommen, und im Anschluß daran soll eine Diskussion stattfinden. An den Nachmittagen sollen Fachsitzungen stattfinden, in denen Referate und außerdem aber auch Vorträge gehalten werden. Ein genaues Programm wird im Laufe des nächsten Winters versandt werden.